

des in Unzmarkt schreibt man der „Grazer Tagespost“ aus Judenburg: „So viel man aus allen Nachrichten als glaubwürdig annehmen kann, steht fest, daß das Feuer durch einen blödsinnigen, schon erwachsenen Menschen ausgekommen ist, welcher mit seiner Schwester in einem hölzernen Hause einem alten Weibe zur Aufsicht anvertraut war. Das Weib ging nun Vormittags um 7 oder 8 Uhr in die Kirche zum Gottesdienste und ließ die zwei Geschwister allein zu Hause. Während dieser Zeit kamen diesem Menschen Zündhütchen in die Hände und er machte Feuer unter das mit Stroh gefüllte Bett; man sagt, er hätte selbst eingestanden, daß er solches aus Rachsucht gethan, weil er kurz zuvor wegen irgend eines Vergehens von seiner Aufseherin barsch ausgescholten worden war. Man kann sich leicht denken, daß in einem solchen Gebäude das Feuer schnell um sich griff und in einer Stunde stand schon die ganze Nachbarschaft in Flammen und nachdem Unzmarkt, wie man sagt, seit 100 Jahren kein großes Feuer zu erleiden hatte, folglich Alles im alten feuergefährlichen Bauzustand war, so war bis Mittag schon der ganze Markt in Asche bis auf sechs Häuser.“

— Turin, 6. Juni. Cavour ist heute Morgen 7 Uhr gestorben.

— Turin, 6. Juni. Der König Victor Emanuel hatte gestern Abends noch eine lange Unterredung mit dem Grafen Cavour, der heute früh verschied. Die Trauer über den Tod des Grafen ist hier allgemein. Graf Camillo Benso di Cavour, geboren den 10. August 1810 zu Turin, gründete 1847 das constitutionelle Blatt „Risorgimento“ und trat 1851 als Finanzminister ins Cabinet ein.

— Turin, 8. Juni. Das Leichenbegängnis des Grafen Cavour hat mit fast königlichem Pomp stattgefunden. — Die „Nationalités“ berichten: Garibaldi sei schwer auf Caprera erkrankt.

— Dieser Tage waren in Straßburg 200 ungarische Ochsen versammelt und harrten der Stunde der Abfahrt nach Paris. Einem derselben gelang es, dem Wagen zu entspringen. Auf der Eisenbahn fortschreitend, stieß er einen Bahnwärter, der sich ihm entgegenstellte, zu Boden und brach abwärts ins freie Feld aus, wo er vielleicht noch manchen der fliehenden Arbeiter niedergestochen haben würde, wenn er nicht, durch das Geräusch eines daher kommenden Bahnzuges aufmerksam gemacht, auf die Schienen zurückgekehrt und nun in voller Wuth der Lokomotive, die er vermuthlich auch für ein Hornvieh ansah, entgegengefuhrte wäre. Der Zusammenstoß war fürchterlich. Mit seinen Hörnern zerbrach der Ochse das aus dickem Eisenblech gemachte und mit starken Bolzen befestigte Vorderblatt der Maschine; aber alsbald ergriff ihn auch der Puffer, warf ihn zu Boden, und im Nu hatten ihm die Räder das gewaltige Haupt vom Rumpfe getrennt.

— Der „Buffalo-Courier“ berichtet die nachstehende Begebenheit, die kürzlich in Tydione in Pennsylvanien vorfiel: „Man war damit beschäftigt, einen Brunnen mit natürlichem Del zu bohren,

als plötzlich die Flüssigkeit mit großer Schnelle der Oeffnung entströmte. Ueber die Del-Oberfläche bildete sich eine Wolke entzündlichen Gases von 50 bis 60 Fuß. Alsbald verbreitete sich der Alarm in die Nachbarschaft und die Feuer wurden ausgelöscht, mit Ausnahme eines Herdes, der in einiger Entfernung brannte. Dieser Herd theilte seine Flamme dem Gase mit und in einem Augenblick stand die ganze Atmosphäre in Feuer. Sobald das Gas anging, verwandelte sich der Delstrom in einen Feuerstrom, der sich in einer Breite von 100 Fuß dahin wälzte. Leute auf den Feldern wurden die Opfer dieses feurigen Stroms, vier Leichen schwemmte derselbe mit sich fort. Herr Rouse, der an dem Besitze der Quellen in der Gegend, die ihm beinahe 1000 Dollars täglich einbrachten, theilhaftig war, befand sich, als das Ereigniß stattfand, an der Oeffnung der Bohrquelle. Er ward sogleich zur Seite geschleudert, wo ihn zwei Mann aufhoben und wegtrugen, denn schon waren seine Kleider verbrannt und sein Körper mit Wunden bedeckt. Sein Zustand war so gefährlich, daß er einen Notar rufen ließ und eine Schenkung von 50,000 Dollars zu Gunsten der Armen und Beschädigten machte. Neun Stunden später gab er den Geist auf. Einige andere Personen starben ebenfalls an erhaltenen Brandwunden. — In der ganzen Umgegend brachen Feuerbrünste aus. Alle Löscheruche waren vergeblich und im Augenblick der Abreise des Couriers lief und brannte das Del noch und verursachte den Besitzern der Quellen einen täglichen Schaden von ungefähr 20,000 Dollars.“

Winnenden. Naturalienpreise vom 6. Juni 1861.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niedrigste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	12	6	54	—	—
„ Dinkel . . .	5	26	5	21	5	18
„ Haber . . .	4	2	3	55	3	53
„ Gemischt . . .	6	12	6	6	5	40
1 Simri Weizen . . .	2	24	—	—	—	—
„ Gerste . . .	1	28	1	26	—	—
„ Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	1	32	1	30	—	—
„ Erbsen . . .	—	7	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	36	1	30	1	28
„ Belskorn . . .	1	48	1	36	1	32

Seilbronn. Naturalienpreise vom 8. Juni 1861.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niedrigste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	—	56	—	—
„ Dinkel . . .	5	20	5	11	5	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	4	6	3	52	3	42
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	24	4	20	4	15

Der Wurrthal-Bote.

Nr. 48. Freitag den 14. Juni 1861.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Gemeinde- und Stiftungsräthe und die Verwaltungs-Actuare des Bezirks werden hiedurch angewiesen, dafür zu sorgen, daß die Entwurfung der Gemeinde- und Stiftungs-Guts für das Verwaltungsjahr vom 1. Juli 1861-62 alsbald erfolge und dieselben nach vorausgegangener Berathung von Seiten der Gemeinde- und Stiftungs-Collegien mit der Beschlußnahme der letzteren bis zum 15. kommenden Monats zur Genehmigung vorgelegt werden.
Bei der Entwurfung der Guts ist mit Gründlichkeit zu verfahren und im Besondern darauf Rücksicht zu nehmen, daß die — für die etwaige Ergänzung des Grundstocks und der Schuldentilgung erforderlichen Mittel in denselben vorsehen werden.
Ueber die aus der vorhergegangenen Rechnungs-Periode noch verfügbaren Mittel ist unter Aufführung des vorhandenen Baar-Vorraths und der noch bestehenden Aktiv- und Passiv-Rückstände in den Guts-specieller Nachweis zu geben.
Den 12. Juni 1861. **K. Oberamt Bachnang.**

Vorladung der Bürger-Ausschuß-Obmänner zur nächsten Ämts-Versammlung.

In der am nächsten Mittwoch den 19. d. M. Vormittags 7 Uhr, Statt findenden Ämts-Versammlung haben zu Erledigung des Art. 5 der Tagesordnung in Gemäßheit des Art. 69 des Schwur-Gerichts-Gesetzes vom 14. Aug. 1849 (Reg. Bl. S. 415) die Obmänner der Bürger-Ausschüsse der Gemeinden Bachnang, Wurrhardt, Sulzbach, Großaspach, Rietenu, Reichenberg, Forrsbach, Unterwessach, Oberbrüden, Spiegelberg, Allmersbach, Graab, Sechselberg, Cottenweiler, Zur, Lippoldsweller, Raubach, Oppenweiler und Unterbrüden zu erscheinen, was die betreffenden Schultheißenämter denselben sogleich zu eröffnen und Eröffnungs-Beschreibung vorzulegen haben.
Bachnang, den 12. Juni 1861. **Königl. Oberamt Drescher.**

Bachnang. Bekanntmachung.

Gottlieb Rupp, Weber und Sackträger, und die Ehefrau des Gottlob Heinrich Beck in der Sulzbacher Vorstadt sind gestorben. Wer etwas an diese Personen zu fordern hat, wolle seine Ansprüche unfehlbar binnen 10 Tagen geltend machen.
Den 10. Juni 1861. **Königl. Gerichts-Mariat. Reinmann.**

Winnenden. Holz-Verkauf.

Am Montag den 17. d. M. wird aus dem hofamtlichen Wald Rothenhühl bei Herdmannsweller folgendes Eichenholz gegen sogleich baare Bezahlung versteigert:
24 Stämme, 8-34 Zoll, 8-25 Zoll mittlerer Durchmesser,



6 Klafter gesunde und kniige Scheiter,
21 „ gesunde,
3 „ kniige Prügel und 700 Wellen,
16 Klafter noch im Boden befindliche Stumpen.
Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr im Schlag selbst bei der Saatschule.
Den 8. Juni 1861. **Königl. Hofameralamt. Kornbeck.**

Batzellar-Gemeinde, Waltenweiler, Oberamts Bachnang.

Eichen-Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Auf unserer Viehweide kommen zum Ausschlag gegen baare Bezahlung am Dienstag den 18. d. M. Morgens 9 Uhr:



24 röhren Stöcke von 10-12 Länge und 18-19" mittl. Durchmesser, wobei einige sehr starke Hölzer sind; ferner 28 1/2 Klafter eichene Scheiter und Prägeln und 625 Bro. Wellen.
Zusammenkunft auf der Waide nächst Waltenweiler.
Den 8. Juni 1861.
Gemeinderath.

Der Winkel, Gemeinde Sulzbach.
Nachdem die hiesige Schulstube aufgehoben, wird das Schulgebäude, sowie sämmtliches Inventar von Coussellien, Wandtafeln und Lehrbüchern am

Samstag den 22. Juni 1861, Vormittags 9 Uhr, verkauft.

Das Gebäude ist 70' lang, 20' breit und wird nach Umständen auch auf den Abbruch abgegeben.
Den 7. Juni 1861.
Schultheißen-Amt.
Wenzel.

Sauerhof, Gemeinde Lippoldweiler, Königl. Gerichtsbezirk Badnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Christian Leonhardt Eslin, Bauers vom Sauerhof, kommt dessen vorhandene Liegenschaft am

Samstag den 22. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

- Diese Liegenschaft besteht in:
- 1) einem zweistöckigen Wohnhaus mit zwei Wohnungen und sonstigen Gelassen, zwei Viehställen und gewölbtem Keller;
 - 2) einer vierbarnigen Scheuer mit einem Viehstall und Wagenhütte;
 - 3) einer Kellerhütte mit gewölbtem Keller beim Haus;
 - 4) einem Wasch- und Backhaus mit eingerichteter Brennerlei;

5) der Hälfte an einer Aecker weßt 1/8 Morgen 34,2 Rth. Hofraum
19 1/2 Morgen Aecker,
15 1/2 " Wiesen,
3 1/2 " Weinberg,
35 1/2 " Waldungen,
10 1/2 " Waide;
Markung Sechselberg:
circa 1 1/2 Morgen Wiesen,
zusam. 86 1/2 Morgen.

Die Liegenschaft befindet sich in sehr gutem Zustand, liegt zunächst an den Gebäulichkeiten und ist um 18,423 fl. gemeinderäthlich taxirt. Unter Vorbehalt des Aufstreichs und der Genehmigung der Vormundschaftsbehörden kann ein Kauf mit dem Unterzeichneten abgeschlossen werden.

Hierzu werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß sich auswärtige mit mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen haben.
Den 10. Juni 1861.
Waisengericht.
Vorstand:
Schultheiß Mater.

Sachsenweilerhof.

Schafwaideverleihung.

Die hiesige Schafwaide wird am nächsten Montag den 17. Juni d. J., Mittags 1 Uhr, in der Wohnung des Anwalts verlehnt werden.
Anwaltsamt.
Mainhardt.

Verkauf oder Verpachtung.

Die Pachtzeit der Fischwasser-Gerechtigkeit auf der Roth und den Nebenbächen von Finsterroth an bis in die Kornberger Hammer-schmiede geht an Martini d. J. zu Ende. Es soll diese verkauft oder auf 6 und mehrere Jahre verpachtet werden. Die Verhandlung wird am 24. Juni d. J., Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus zu Mainhardt vorgenommen.

men. Die Bedingungen sind günstig gestellt, und wird, nachdem sich Liebhaber einfinden, im Ganzen oder auch abtheilungsweise abgegeben werden.
Den 12. Juni 1861.
Der bevollmächtigte Gemeindepfleger Schneider.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den **Brezelnbacktag**, wozu er freundlichst einladet.
Bäcker Jakob Groß.

Musik-Anzeige.

Nächsten Sonntag findet im Engelgarten **musikalische Unterhaltung** Statt. Anfang 3 Uhr.

Badnang.

Einladung.

Nächsten Sonntag den 16. Juni feiern wir unsere Hochzeit, und laden deshalb unsere Freunde und Bekannte zu Gottlieb Kinzer freundlichst ein.
Karoline Böhringer.

Badnang.

Einladung.

Nächsten Dienstag feiern wir unsere Hochzeit im Gasthaus zum Waldhorn, wozu wir Freunde und Bekannte höflichst einladen.
Friedrich Holzwarth, Zimmermeister, und dessen Braut: Katharine Beck.

Badnang.
Ihr fest an ist bei guter Witterung jeden **Samstag**  **Schießtag.**
Anfang **5 Uhr.**
Schützenmeisteramt.

Dypenweiler.
Unterzeichneter hat einen hübsch gefertigten **Grabsstein** vorräthig, welcher um sehr billigen Preis abgegeben wird.
Steinhauermeister Heid.

Badnang.
Vom nächsten Sonntag an gibts bei Unterzeichnetem gutes **Lagerbier.**
Sternwirth Reuther.

Badnang.
1 Viertel dreiblättriger Klee, in der Nähe der Stadt gelegen, wird über den Sommer zu pachten gesucht. Näheres durch die Redaktion.

Badnang.
Einen halben Morgen Klee hat zu verkaufen, wer, sagt die Redaktion.

Badnang.
Neuer dreiblättriger Kleesamen bei C. Beutler.

Ich habe die Hälfte an meiner Scheuer zu verpachten.
Gottlieb Sorg im Engel.

Badnang.
Den diesjährigen Heu- und Dehnd-ertrag in seinem Garten an der Maubacher Höhe verpachtet
Schulmeister Müller.

Badnang.
Den Ertrag von 3 Viertel Klee hat zu verpachten
J. D. Weittinger.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er sein
Konditorei- & Spezerei-Geschäft



in der Schwanengasse nächsten Sonntag eröffnet, und dasselbe mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln reichlich versehen ist.

Unter-Zusicherung einer guten und billigen Bedienung bittet um sehr häufigen Zuspruch.

Bachnang, den 13. Juni 1861.

Louis Kübler,
Konditor

Bachnang.
Zu verpachten:
2 1/2 Viertel dreiblättrigen Klee. Näheres sagt die Redaktion.

Bachnang.
Meister-Prüfung.
Die periodische Prüfung zur Aufnahme in das Meisterrecht der Bäckerzunft wird am Samstag den 29. Juni vorgenommen.

Die Bewerber haben sich, mit den erforderlichen Zeugnissen versehen, längstens bis 24. d. Mts. bei dem Oberzunftmeister Kunberger zu melden.
Den 13. Juni 1861.
Obmann Vincon.

Böcklenshofen,
Gemeindeverband Kleinaspach.
Abbitte.
Unterzeichneter nimmt die Aeußerung wegen Ehrenfränkung gegen Gottlieb Ackermann von Böcklenshofen wieder zurück, indem er ihm Unrecht gethan habe.
Den 13. Juni 1861.
Abraham Schmückle.

Dresselhof.
Geld-Antrag.
1800 fl. Pflegegeld hat gegen gesegliche Sicherheit in einem oder mehreren Posten zu billigem Zinsfuß bis Bartholomäus zum Ausleihen
Pfeger Paier.

Geld-Gesuch.
Ein pünktlicher Zähler sucht gegen einen sicheren Bürgen sogleich 200 fl. zu möglichst niederem Zinsfuß aufzunehmen.
Näheres bei der Redaktion. D. W. 1861

Bachnang.
Geld-Offert.
400 fl. sind gegen gute Sicherheit zu 4 Prozent auszuleihen.
Wo, sagt die Redaktion.

Bachnang.
Gemeinde- und Stiftungs-Stats,
Steuerabrechnungsbücher für Jn- & Ausgefessene,
sowie
Steuerbüchlein
illigst bei
J. Heinrich.

Bei Ernst Richter in Tübingen erschienen und bei J. Heinrich in Bachnang in Kommission zu haben:
Deutscher Liederkranz.
Sammlung von
225 der beliebtesten Volkslieder für fröhliche Gesellschaften.
Mit einem Anhang
Feuerwehr-Liedern.
Preis nur 18 Kr.

Bachnang.
Für die Abgebrannten in Glarus sind fernet bei Apotheker Richter eingegangen: Fräulein Mine Kübler 1 fl. 30 Kr. C. F. W. 24 Kr. Buchschmacher Roos 12 Kr.
Fernere Gaben sind zur Beförderung durch das Handlungshaus Fr. Jost in Stuttgart willkommen.

Leben und Wirken des Reisepredigers Gustav Werner aus Reutlingen.

(Nach Diognaus Hitzel.)
(Fortsetzung.)

Im Laufe der Vierzigerjahre bildete sich für Werner ein Hörekreis in mehr denn 100 zum Theil weit von einander entlegenen Orten, die er theils regelmäßig je in 4 oder 8 Wochen, theils in längeren Zwischenräumen besuchte. Man nannte ihn einfach den „Reiseprediger.“

Der berühmte Wichern hat ohne Zweifel das Institut und den Namen der „Reisepredigt“ mit von der Werner'schen Reisepredigt hergenommen. In thätigster Ausnutzung der Zeit (er gönnt sich von jeher nur höchstens 4 Stunden Schlafens in der Nacht und hält an Reise- und Predigt-Strapazen das Unbegreifliche aus) widmet er die kleinere Hälfte der Woche stets der Reisepredigt und die größere der Mutteranstalt zu Reutlingen, auf die wir jetzt wieder zurückkommen.

Im Jahre 1842 konnte Werner, da ihm einige Darlehen angeboten wurden, ein eigenes Haus für seine Anstalt kaufen und damit vollends festen Boden für seine Wirksamkeit gewinnen. Vom Vorkriegs- bis 40 Kinder aufzunehmen, ging er jetzt ab. Das eigene Haus wurde nach und nach um ein starkes Drittheil vergrößert, eine Scheune gebaut, der Viehstand bis zu 20 Stück, die Acker bis auf 30 Morgen vermehrt. Die Mittel hiezu wurden theils durch Arbeit erworben, theils durch Anleihen aufgebracht. Die Zahl der Kinder stieg nach und nach auf 60.

Es waren im Laufe mehrerer Jahre gegen 12 Jungfrauen in die Anstalt eingetreten, die mit großer Aufopferung und Treue sich theils der Pflege und Erziehung der Kinder, theils verdienstgebenden Arbeiten widmeten. Da die Anstalt bis dorthin keine patentirten Lehrer, somit auch keine eigene Schule besaß, einer solchen aber immer dringender bedurfte, so suchte Werner einige der Jungfrauen für den Unterricht zu gewinnen und zu bilden; überzeugt, daß derselbe namentlich für die jüngeren Kinder am besten eben so gut von Frauen als von Männern gelehrt werden könne. Auch dies für Württemberg, wo man durchweg nur Lehrer und durchaus keine Lehrerinnen für die Volksschule kennt, ganz Neue gelang. Einige der Jungfrauen wurden als Lehrerinnen gebildet, geprüft und vom Konsistorium zum Unterrichten ermächtigt. Jetzt konnte Werner eine eigene Anstaltschule eröffnen. Seit dieser Zeit besorgen Jungfrauen den Unterricht der Anstaltskinder bis zum zehnten Jahr und dieß fortwährend mit bestem Erfolge. Endlich schlossen sich auch männliche Personen, meistens jüngere, an Werner an, von ihm zum gleichen Verlangen begeistert, ihre Kräfte ganz dem Dienste der Armuth zu widmen. So verstärkte sich sein Kreis schon innerhalb der Vierzigerjahre auf 100 theils gepflegt, theils pflegende Personen. Das war das erste Jahrzehend und zugleich der erste Abschnitt der Wirksamkeit des Armenfreundes und Reisepredigers.

Da kam das Jahr 1848 mit seinen nicht nur politischen, sondern auch sozialen Bewegungen. Neue, weitgehende Gedanken erschlossen sich Werner. Es begann mit dem zweiten Jahrzehend auch ein zweiter, bedeutungsvoller Abschnitt seiner Wirksamkeit. Die aus einer zehnjährigen Praxis geschöpfte Summe von Erkenntniß, gleichsam das theoretische Facit all seines Thuns während des ersten von uns bisher betrachteten Abschnitts seiner Wirksamkeit, spricht Werner (in seinen „Sendbriefen“, denen nebst einiger persönlicher Anschauung diese Skizze entbunden ist) sehr klar in folgenden Worten aus: „Ich lernte die Kräfte kennen, welche im Menschen und namentlich im Weibe für die Ausübung der Nächstenliebe verborgen liegen, ein reiches Fund, das die katholische Kirche trefflich zu nützen weiß, während es die unsere fast ganz brach liegen läßt. Es wurde mir klar, welcher richtiger Gedanke der Stiftung von Klöstern zu Grunde liege, und daß unsere Kirche ähnliche ihrem Geist entsprechende Anstalten zu ihrer Belebung und Bethätigung ihrer Grundzüge erhalten müsse. Um den Liebesdienst an den Armen recht besorgen zu können, so daß der Nächste geliebt wird, wie wir selbst, müssen Personen ihn verwalten, die sich ihm mit ungetheilter Hingabe widmen. Diese Hingabe muß in voller Freiheit geschehen und bleiben, fern vom Zwang der katholischen Klöster und muß stets zum Hauptgegenstand ihrer Thätigkeit und Thätigkeiten für das Wohl der Menschen haben. Hiedurch werden die Gefahren abgewendet, die dem klösterlichen Berufes drohen, und Brennpunkte gebildet, in welchen das heilige Feuer geweckt und erhalten wird.“

Die mehr der äußern Form als dem innern Gehalte nach etwas mystische, in typisch-allegorischer Anwendung des alten und neuen Testaments gern sich bewegende Darstellungsweise Werner's tritt klar hervor, wenn er weiter sagt: „In solchen Anstalten muß der Lebitenstamm des alten Bundes, der kein Land besaß und des Herrn Eigenthum war, und dessen Dienst wieder dargestellt werden, dieses Salz und dieser Sauerteig des Volkes Gottes. Für diesen Dienst der Liebe ist hauptsächlich das Weib besuhen, das in der protestantischen Kirche seine volle Geltung noch nicht errungen hat und so oft müßig und verachtet am Markte steht. So wurde mir im Laufe meines Wirkens ein Gedanke um den andern klar. Ich sah im Geiste, welches großes Heil die Verwirklichung dieser Gedanken der Menschheit schaffen würde und daß es nichts anderes bedürfte, als daß das Wort Freisch (die Wahrheit der Liebe Wirklichkeit) werde, um seine Herrlichkeit, seine erlösende, heilende und beseligende Kraft zu schauen.“

Zu diesen Momenten fügten nun die sozialen Verhältnisse des Jahres 1848 in Berner's Geiste ein scheinbar neues, aber aus seinem übrigen Wesen von selbst sich ergebendes hinzu. In der Fabrikindustrie, wie sie immer großartigere, den Einzelnen erdrückende Verhältnisse annimmt, sah er einerseits die größte Gefahr für die Gesellschaft, andererseits aber auch gerade das Heilmittel vorgeben für der Gesellschaft krank, bedrohliche Verhältnisse. Reinstes, thatkräftigstes, allbeherrschendes Christenthum und Fabrikindustrie so in Eines zusammenzugießen, das Eines das Andere kräftigt, indem das Grundprinzip der Industrie, die Theilung der Arbeit, jedem Menschen die Verwendung seiner großen oder kleinen Kraft ermöglicht und ihm zu einer Menschen- und Christenthum würdigen Existenz verhilft u. andererseits das Christenthum die in Theilung der Arbeit sich Entfremdenden und Gegenüberstehenden vor Eigenmächtigkeit und Spaltung bewahrt, sie in der Ordnung und in der Treue erhält und aus vielen Gliedern Eines vom Geiste der Liebe beseelten und geheiligten Leib bildet — so eine an sich selbst durch und durch christliche Industrie und industriös christliche Genossenschaft zu schaffen; dieser Gedanke gewann in Berner's Geist durch viele Sährungen hindurch mehr und mehr Konsistenz. Eine Fabrik, in welcher „Christus der König ist“, d. h. in welcher christliche Liebe und Treue Alle beseelt und vereinigt — es ist in der That ein kühner, origineller Gedanke. Die Menge der Leute wird immer sein spotten. Ihn zu verwirklichen, trieb es Bernern um so eher, als er wünschen mußte, theils überhaupt die ökonomischen Mittel für seine Anstalt zu mehren, theils insbesondere die nun allmählig herangewachsenen, bis dahin geteteten, aber dann in der Welt draußen so leicht wieder rückfälligen jungen Leute gerade über die kritischste Zeit ihres Lebens unter seiner Obforge und Leitung zu behalten. Der Gedanke ward That. Am Pfingstsonntag 1850 kaufte er um die Summe von 40,000 fl. die Papierfabrik in Reutlingen, die schon seit mehreren Jahren leer stand, an der zwei frühere Besitzer ökonomisch zu Grunde gegangen und die vom letztern derselben hatte angezündet werden wollen. Dieser Kauf war in den Augen der Leute ein Narrenthum, sinitimalen Berner weder Kenntnisse noch Vermögen besaß und das Werk überdies in so verkommenem Zustande sich befand, daß seine Herstellung eine ebenso große Summe als der Ankauf in Anspruch nahm. Die Vermehrung der Wasser- und Triebkraft durch Einsetzung einer Turbine und alle übrige Einrichtung kostete unendlich viel Sorgen, Mühe und Angst. Es war das schwerste Jahr, das Berner erlebte; manches theure Lehrgeld mußte bezahlt werden. Der Glaube und die Treue halfen durch.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Begebenheiten.

Stuttgart. [Verkehr auf den württembergischen Staats-Eisenbahnen im Mai 1861.] Die

Zahl der auf den Stationen verkauften Personen-Billets betrug im Mai 1861: 298,634, im Mai 1860: 297,336; die von Personen, Gepäck, Hunden, Equipagen und Vieh erhobenen Fahrgelder betragen im Mai 1861: 158,579 fl. 25 kr., im Mai 1860: 164,270 fl. 5 kr.; Frachtgüter wurden transportirt im Mai 1861: 838,105,7 Centner, mit dem Frachte betrage von 253,972 fl. 23 kr., im Mai 1860: 689,300,7 Centner, mit dem Fracht-Betrage von 233,583 fl. 59 kr. Die Gesamtsumme der Einnahme war im Mai 1861: 412,551 fl. 48 kr., im Mai 1860: 397,854 fl. 4 kr.

In Weiler, DA. Marbach, brannte am 10. Juni, Nachts, ein Wohnhaus mit Scheuer größtentheils ab.

Aus dem Oberamt Gerabronn, 9. Juni. Ein scheinbar leichtes Gewitter zog diesen Mittag von Nordwest gegen Südost. Der Blitz schlug in Rottmannweiler in eine Scheuer und legte diese mit zwei andern Scheuern in Asche. Der schnell herbeigeilten Löschmannschaft von Herrenthierbach, Riebbach und Blauselden ist es besonders zu verankern, daß das Feuer nicht weiter um sich gegriffen hat, denn die in der Nähe stehenden Wohnhäuser waren sehr bedroht. Vier Schweine sind mitverbrannt.

Kirchheim u. L., 10. Juni. Wollmarkt. Innerhalb zwei Tagen ist die Zufuhr um 1000 Centner gestiegen, so daß die Gesamtmenge der sich jetzt hier lagernden Wolle 4000 Centner beträgt. Der Verkehr scheint lebhaft werden zu wollen.

Nlm, 11. Juni. Sicherem Vernehmen nach wird das weiße Ledermwerk, wodurch sich unsere Artillerie bisher noch von den andern Truppengattungen auszeichnete, nunmehr auch in schwarzes verwandelt werden.

Frankfurt, 23. Mai. Die homburger Spielhölle, so schreibt man der D. Allg. Ztg., hat wiederum zwei Opfer gefordert. Ein Handlungs-Reisender aus Darmstadt, der, wie man sagt, anvertrautes Geld während der Feiertage in Homburg verspielt hatte, wurde heute Morgens in der Promenade aufgefunden. Das andere Opfer, ein Häfnergefelle, hatte sich die Taschen voll Pulver gesteckt, dieses angezündet und wahrscheinlich versucht, sich noch in den Main zu stürzen; denn man fand seinen arg verbrannten Leichnam heute Morgen am Ufer des Mains in der Nähe der Stadt auf.

Lindau, 8. Juni. Unter dem Zudrang einer großen Menschenmenge gelang im Verlaufe des gestrigen Nachmittags die Hebung des Dampfboots Ludwig von dem bisherigen Lagerungsort unweit Norschach; das mittelst drei Luftballons emporgehobene Schiff wurde unter Beizug eines Dampfboots auf eine leichtere Stelle, etwa 20 Fuß Seetiefe, in einer Entfernung von 10 Minuten Fahrzeit vom schweizerischen Ufer euferat, verbracht, um ferneren Vorkehrungen unterstellt zu werden. Heute Morgen trat jedoch der Unfall ein, daß das Dampfboot wiederum von dem nun innegehabten Standort absank, und in eine Tiefe von nahezu 70 Fuß auf

den Seegrund fiel. Die bisherigen Vorrichtungen sind nun größtentheils vereitelt und es steht in Frage, ob anderweitige Versuche in Angriff genommen werden.

Heidelberg, 6. Juni. Wer die badische Pflanz kennt, sollte kaum glauben, daß eine Presserei, die von dem krafftesten Aberglauben Zeugnis gibt und schon oft in ähnlicher Weise aufgeführt worden ist, hier ausgeübt werden konnte. In Rusbors, einem nicht weit von hier gelegenen Dorfe, erschien vor 14 Tagen eine Art Zigeuner-Familie, welche sich dort mehrere Tage aufhielt und Bekanntschaften anknüpfte. Sie wußte sich öfters in ein Bauernhaus einzudrängen und gab endlich zu verstehen, daß in diesem Hause ein Geist gehaunt werden müsse, worauf dann ein Schwaz von großem Werthe gehoben werden konnte. Der Bauer ließ sich ködern, obgleich er Argwohn schöpfen konnte, als verlangt wurde, daß nur mit einer Summe von 2000 fl., die jedoch im Besitz des Bauern bleiben würden, der Schwaz zum Vorschein kommen werde. Er ließ das nöthige Geld von Freunden, hierauf gieng an 2 Abenden die Beschwörung vor sich, und jedesmal wurden die Sätze mit dem Geld in einen Schrank verbracht. Sodann wurde dem Bauern befohlen, 6 Tage lang das Geld im Schrank unberührt zu lassen, worauf am 7. Tage der Schwaz sich zeigen werde. Die Beschwörer enifernten sich jedoch am Tage, nachdem die Beschwörung vollendet war. Nach 6 Tagen öffnete der Bauer seinen Schrank, sah noch die Sätze darin, aber als er sie untersuchte, fand er den Schwaz, nämlich die Sätze mit Steinen gefüllt. Die Untersuchung ist im Gange. Die plumpe und schon oft dargelegene Presserei vermindert das Mitleid mit einem in seinen Vermögensverhältnissen hart mitgenommenen Familienvater.

Berlin, 9. Juni. Gestern trug sich in der Hesse'schen Pappfabrik das entsetzliche Unglück zu, daß der Dampfkessel sprang, wodurch das Gebäude zertrümmert und gegen 20 Personen theils getödtet, theils verkrüppelt oder sonst verletzt worden sind.

Magdeburg, 9. Juni. Heute Abend 8 1/2 Uhr gerieth der nördliche Thurm der hiesigen St. Ulrichskirche durch einen Blitzstrahl in Brand. Das Feuer ergriff bald auch den südlichen Thurm und verbreitete sich von hier aus über die ganze gewaltige Bedachung der Kirche. Die Stadt schwebte fast eine Stunde lang in großer Gefahr, als nach dem Zusammenstürzen der Thürme die Glut- und die Funken durch die stark bewegte Luft auf die nächstgelegenen Häuser getrieben wurden. In denen sich große Niederlagen brennbarer Stoffe (Spiritus u. s. w.) befinden, und von welchen einige schon in Brand zu gerathen anfangen. Durch die Umsicht und Entschlossenheit der hiesigen Feuerwehr und mit Hülfe der vor einigen Jahren eingerichteten Wasserfund ist jedoch die Gefahr als beseitigt zu betrachten. Das starke Gewölbe der Kirche hat bis jetzt dem Feuer Widerstand geleistet, und es ist zu hoffen, daß auch das Innere der schönen alten Kirche werde unverleht erhalten werden. (Nach einem Tel. der Börseh. ist auch die Kirche abgebrannt.)

Zürich, 10. Juni. In hiesiger Umgebung wurde gestern buchstäblich der letzte Halm, das letzte Blatt vom Hagel niedergeschlagen.

Paris, 7. Juni. Die gestrigen Verhandlungen im gesetzgebenden Körper haben dadurch großes Aufsehen erregt, daß selbst der Minister Magne die Existenz der 67,000 Mann nicht zu längeren vermochte, die in der Armee, aber nicht in dem Armee-Budget figuriren. Selbst eifrige Verfechter der Regierungsmassregeln quand-mème machen ein eigenthümliches Gesicht zu diesem Funde. Man glaubte wohl, daß hinter den Zahlen des Budgets gar mancherlei stecken könnte, von dem sich das große Publikum nichts träumen lasse, allein eine ganze Armee von 67,000 Mann hätte man nicht hinter denselben zu entdecken erwartet. In der französischen Artillerie wird nun die so hochgepriesene gezogene Kanone wahrscheinlich als Feldgeschütz wieder abgeschafft und durch eine viel leichtere, ebenfalls gezogene Stahlfkanone ersetzt werden.

Paris, 8. Juni. Der Tod des Grafen Cavour hat alles Andere in den Hintergrund gedrängt, und sämtliche Blätter geben den Gefühlen und Betrachtungen über den Verlust, welchen Italien erlitten, Ausdruck. Alle geben sich zugleich Mühe, Italien Muth einzusprechen und es zu ermahnen, an den Grundsätzen des Verstorbenen festzuhalten, der das Werk der nationalen Einigung und Befreiung wenigstens zu drei Vierteln vollendet habe. Die Debatte beschwören den Patriotismus des italienischen Volkes, alle partikularen Zwistigkeiten zu vergessen und sich einmüthig um den Thron Victor Emanuels zu schaaren, dann sei die Sache Italiens nicht verloren. Der Moniteur widmet dem Verstorbenen folgende Worte: „Der Tod dieses Staatsmannes verleiht den gegenwärtigen Verhältnissen eine ausnahmsweise Wichtigkeit. Er verursacht eine unermeßliche Lücke in Italien, und die italienische Sache verliert in Hrn. v. Cavour ihren geschicktesten Förderer, den Mann, welcher sich ihre Aufrechterhaltung in den Prinzipien der monarchischen Ordnung mit der meisten Autorität angelegen sein ließ.“ Mit dem Bedauern, welches sein Verlust bei seinen Landesleuten erregt, und mit der Trauer, mit welcher sie sein Grab umgeben werden, wird Europa, welches auch immerhin die Weise sein mag, mit der es die Handlungen dieses Staatsmannes beurtheilt, die lebhaftesten Beweise der Achtung und Ehrerbietung verbinden, welche immer eine feste Ueberzeugung, ein großes Talent und ein fester Charakter einflößen.“ Selbst der kirchliche Ami della Religio schließt sich dem allgemeinen Bedauern an und gesteht, sich eines Gefühls von Ehrfurcht nicht erwehren zu können vor dem Mann, der so eben dahin geschieden. Der Kaiser hat vorgestern ein eigenhändiges Schreiben an Victor Emanuel abgeschickt, um ihm seine Theilnahme über den Verlust dieses Staatsmannes auszudrücken.

Turin, 7. Juni. Die Opinions, so wie andere Blätter erschienen heute mit schwarzem Rand. Dessen, welche heute aus den Provinzen einliefen, schildern die Bestürzung, welche der Tod des Grafen Cavour hervorgerufen, als eine

